

Vor hundert Jahren.

Vaterländisches Schülerspiel in einem Aufzuge
von Ludwig Ehrenthal.



Ort der Handlung: Halberstadt, hohe Domschule
Zeit: 23. Oktober 1813



Handelnde Personen:

Rektor Nachtigal, Ephorus, Consistorialrat und General-
superintendent

Kollaborator Jung

Wahnschaffe, primus omnium

Herold

Sickel

Helf

Klamroth

Drückeberg

Hennicke

Kramer

Rauchhaus

Andere Domschüler, in Sa. höchstens 23

Kulicke, Kalfaktor

Eine preussische Ordonnanz

aus I

Domschüler

aus II

aus IV



I. Auftritt.

(Stube auf Nachtigals Alumnat. Arbeitstische mit Schubfächern, Stühle, Schränke, darunter ein großer Kleiderschrank seitlich).

Es läutet zur Pause. Darauf treten ein:

Herold, Helf, Sichel, Wahnschaffe.

Herold: Nein, ich halt's nicht länger aus! Da lernen wir im Horaz: Dulce et decorum est pro patria mori und hocken hinter dem Ofen, präparieren, excerpiere und disputieren in unserer Stidluft! Und draußen im Osten brüllt und donnert das Kriegsgewitter und flammt in herrlichen Blitzen bis hinein in unsere Nacht. Wir aber mit unsern festen Knochen und derben, jungen Fäusten — was machen wir? Wir ballen die Fäuste nur in der Tasche. Aber äußerlich —

Sichel: Sind wir die zahmen Domschüler, die getreuen Untertanen von dem Popanz da in Kassel, und wenn die Preußen einmal Schläge kriegen, wie bei Großgörschen, dann läuten Domina und Djanna und alle die ehernen Lügenmäuler auf Martini und den anderen Kirchtürmen, und wir müssen im Dom das Todesum singen zu Ehren Napoleons und der lustigen Majestät Jérôme, von Gottes Gnaden Königs von Westfalen.

Helf: O, wenn der von Gottes Gnaden ist, dann werde ich zum Gottesleugner.

Sichel: Kümmert sich denn der da oben überhaupt noch um uns?

Wahnschaffe (ernst): Und Moskau? Und der russische Winter? Und die Beresina?

Herold (aufstöhnend, das Gesicht in den Händen): O mein Bruder, mein lieber Karl Georg!

Sichel (halbblaut zu Wahnschaffe): Weißt Du's nicht? Der mußte ja mit gegen die Russen als Leutnant und ist nicht heimgekehrt.

Helf (gleichfalls halbblaut, damit Herold nichts davon hört): Er ist nur einer von vielen Tausenden. Aber wißt ihr, was die Kinder in der Sackgasse singen? Sildebrandt hats mir erzählt, der hats selbst gehört:

Eins, zwei, drei,

Die Franzosen sind entzwei,

In Deutschland sind sie fett gemacht,

In Rußland werden sie abgeschlacht't!

Wahnschaffe: Was meint ihr, womit die Kinder hinter dem Dome spielen? Mit Bleitugeln! Die

haben die Soldaten von den Regimentern Benz und Hammerstein dort zu Tausenden weggeworfen samt dem Pulver. Ihr wißt doch, die beiden Regimenter, die hier auf Marschquartieren waren!

Herold: Und die nachher in Schlesien zu den Preußen übergangen. Es hat ja im Moniteur gestanden samt den submissen Treue-Versicherungen der anderen westfälischen Regimenter. Die konnten sich ja nicht genug tun in ihrer Entrüstung über die Ehrvergeßenen und Eißbrüchigen. Hättns nur ebenso machen sollen!

Wahnschaffe: Alles bestellte Arbeit. Sie wissens ja, wie mans macht, um jedes Mannesgefühl zu unterdrücken.

Helf: Und dies System von Lüge, Verschweigung, Bertuschung! Was wüßten wir von Großbeeren und von der Ragbach, wenns nicht doch durchgesickert wäre, so sehr sie uns die Ohren mit Wachs stopfen und Bretter vor den Kopf binden. Und wer weiß, ob nicht schon jetzt wieder dem Bona-partie die Hosen ausgeklopft sind!

Sichel: Aber sie lassens nicht durch. Nirgends kann man reden, wie einem ums Herz ist. Dieser Glende, dieser Kommissär Schernitow hat überall seine Lauscher, sie stecken hinter dem Vorhang und unter dem Bett. Auch hier im Stephaneum . . .

Herold: Ja, ja, der Drückeberg! Als er vor einem halben Jahre herkam, gefielen mir seine glatten Manieren und süßen Redensarten. Aber jetzt hab' ich ihn lange erkannt, den Liebediener und Klagenbuckel, den Peßer, der jeden dummen Streich von uns angibt. Ihr andern habt es ja schon lange weg, daß er ein gemeiner Kerl ist.

Sichel: Sind wir denn hier auch sicher vor ihm? (Öffnet die Tür des Zimmers, sieht in dem großen Schrank nach.)

Nein, kein Horcher! Dann, Wahnschaffe, was meinst Du? Wir sagen es ihm!

Wahnschaffe: Natürlich! Auf Herold können wir trauen.

Helf: So höre denn, Freund Herold:

Du möchtest den Cicero aus dem Fenster schmeißen und zu den Preußen, den Lüßowern gehn! Ist es so oder nicht?

Herold: Ob ich möchte!

Wahnschaffe: Weißt Du auch, Bruder, daß, wenn Du dabei ertappt wirst, Du ausgeblasen wirst wie ein Dreierlicht? Der Schernikow versteht keinen Spaß, und Cunow, der Maire, hat schon andere Leute erschießen lassen wie tolle Hunde.

Herold: Sei's drum. Dies Leben hier ist mir so wie so keinen Pfeifenstiel wert.

Helf: Nun, so paß auf: Was Du haben willst, können wir Dir geben. Wir haben einen Bund geschlossen, 23 Mann im ganzen, daß wir ausbrechen wollen und zu den Preußen gehn.

Herold: Das ist ja herrlich. Ich bin auch dabei, hurra! Wer ist's denn alles?

Helf: Ja, alle kann ich sie Dir nicht aus dem Kopf hersagen: Außer uns, die wir hier sind, noch Schulenburg, Strebe, Pomme, Schmidt, Klamroth, Baake, Grass, Goettert, Horn Ja, wer noch?

Sickel: Ruff, Schaper und die beiden Grafhoffs. Auch Hennicke und aus der Tertia noch Kranz.

Wahnschaffe: Und aus der Quarta Heyroth, Kramer, Rauchhaus; auch noch Hildebrandt aus der Prima.

Helf: Alles ist vorbereitet. Sieh diesen Brief an (nimmt ihn aus seinem Schubfach).

Vom preußischen Major Helwig, Kommandeur eines Freikorps. Hör zu: „Mein lieber junger Freund! Es freut mich herzlich, daß Sie und viele Ihrer Kameraden den rühmlichen Entschluß . . .“

(Es läutet; das Läuten fängt während der ersten Worte an.) Später mehr davon.

(Er legt den Brief in sein Schubfach und schließt zu.)

Doppelt abgeschlossen! Hier ruhst du sicher, teures Unterpand der Freiheit und Ehre! — Nun zum Cicero, Freunde! Ich fürchte, der Alte wird heute wenig Freude an uns haben.

(Alle ab!)

II. Auftritt.

(Die Bühne bleibt einige Zeit leer. Dann schleicht Drückeberg ins Zimmer, ein Taschentuch vor das Gesicht haltend. Sieht sich um, nimmt das Tuch ab und reibt sich verschmitzt lächelnd die Hände.)

Drückeberg: Das hast Du gut gemacht, Drückeberg! Wie der Olle mich anblitzte aus seinen Brillengläsern, als ich ihm seine eleganteste Periode à la

Cicero mitten entzwei schnitt mit meinem geheutelten Nasenbluten! Ja, ja, Herr Rektor, man kann ein großes Kirchenlicht, kann Ephorus, Konsistorialrat und Generalsuperintendent des Hochstifts Halberstadt sein und doch dumm wie ein Sack Rüben. Läßt sich der hinters Licht führen durch so einen abgedroschenen Pennälerkniff! (Richert und horcht.) Eben halb zehn auf der Domuhr. Also fast eine halbe Stunde Zeit. Da kann ich in Ruhe Eure Schubfächer revidieren, meine teuren Kameraden! Ein Narr will ich sein, dreimal so albern wie diese aufgeblasenen Vaterlandsschwärmer und teutonischen Dickköpfe, wenn ich nicht Sachen finde, Sachen, die . . . den Polizeikommissär interessieren werden.

Ist es doch, als ob der Teufel in die Bande gefahren wäre seit dem Überfall durch Tschernitscheffs Kosaken. Überall stecken sie zusammen und tuscheln, und ein Rennen und Laufen von einer Stube zur anderen und ein Heimlichtun! Sie haben etwas vor, etwas ganz Besonderes, Verbotenes, Gefährvolles. Ein paar Worte hab ich aufgeschnappt, aber das ist nicht genug, um Wehe ihnen, wenn es das ist, was ich ahne! Auf Verschwörung, Korrespondenz mit dem Landesfeind, Desertion steht der Tod, Tod durch Erschießen binnen 24 Stunden! (Langsam und betont:) Wenn ich sie anzeige, dann Sie stehen hart am Abgrund, und ich brauche nur mit dem kleinen Finger zu stoßen, so stürzen sie, stürzen in den Tod! Tod? Tod? Meine Kameraden? Wollt ich denn das? Mörder, Drückeberg, Mörder Deiner Kameraden? Ach, was! Das sind mir schöne Kameraden! Handeln sie als Kameraden gegen mich? Diese Verachtung, die sie mich täglich und stündlich schmecken lassen, diese zugekehrten Rücken, diese eifigen Blicke, dies plötzliche Verstummen, wenn ich mich einer plaudernden Gruppe nähere! Sie sollen es mir büßen! . . . Und dann, entweder ich zeige sie an und räche mich blutig, oder ich zeige sie nicht an, und dann verliere ich meine Rache. Etwas Drittes gibt es nicht. Zum Teufel mit der Sentimentalität! Belohnung und Ehrenstellen sind mir sicher, und der Weg zu Dir ist frei, Ferdinande! Ja vorher, ehe dieser Geck mit seinem Sackkopf und den blauen Augen mich aus-

stach bei Dir, da hätt' ich noch mit mir reden lassen. Aber jetzt! Erbarmungslos, stahlhart will ich sein gleich dem großen Korjen, meinem Gotte! Ganz Europa steht jetzt gegen ihn auf! Und er wird sie doch alle zerschmettern!

Doch ans Werk! Dieser Nachschlüssel ist mein Passierschein. Hier ist Herolds Fach: Bücher, Hefte, ein Album mit gereimten Gefühlen . . . pfui Deibel! Doch danach such' ich nicht. Aber hier: Theodor Körners Leier und Schwert. Ins Verderben wird er dich leiern wie sich selbst! Und hier bei Klamroth: Fichtes Reden an die deutsche Nation. Das ist der verrückte Professor in Berlin, das Großmaul mit seinen Ammenmärchen von Freiheit und nationaler Ehre. Und hier der Wisch zwischen Pommes Hefsten, ganz zerlesen und zerknittert: Friedrich Wilhelms Aufruf an mein Volk. Wird Seiner Majestät ebenso übel bekommen wie dem Volk. Was wird nun der Sidel haben? Aha! Sieh da, ein Spottbild: Der Gottseibeius, wie er leibt und lebt, ganz höllenschwarz und mit Hörnern, Klauen und Schwanz. Er drückt ein Wickelkind ans Herz, das trägt Napoleons Gesicht, und darunter steht: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Ob das der Sidel selbst gemacht hat? Leider nicht, ist gedruckt! Sonst könnte es ihm ekelig in die Bude regnen. Nun zu dir, Helf, mein Busenfreund! Ha, was ist das! Ein Brief. Und von wem? Verteufelte Handschrift! „An den Primaner der hohen Domschule — sieht mehr aus wie Dummschule — Herrn Helf in Halberstadt.“ Aus Sachsen! Ich bin so frei, mein edler Herr Helf! Briefgeheimnis gibt es nicht im Königreich Westfalen. (Riest:) „Mein lieber junger Freund! Es freut mich herzlich, daß Sie und viele Ihrer Kameraden den rühmlichen Entschluß gefaßt haben, in die Armee unseres angestammten Herrschers zu treten und gegen den Unterdrücker zu kämpfen. Aber übereilen Sie nichts! Wenn Sie vor der Zeit aufbrechen wollten, würden Sie ohne Zweifel in die Hände der Franzosen fallen und als Deserteure erschossen werden. Binnen wenigen Tagen muß im Königreich Sachsen die Entscheidung fallen, und Gott wird mit uns sein. Dann eile ich mit meinem Freikorps über Nordhausen nach Halberstadt und nehme Sie und alle,

die ebenso edel denken, unter meine Jäger auf. Sie kommen in gute Gesellschaft. Auf Wiedersehen!

Helwig, Königlich preußischer Major.“

Ha, das ist mehr, als ich gehofft hatte! Hab ich Euch, hab ich Euch! Das also ist's, weshalb sie seit einer Woche so die Köpfe zusammenstecken. (Steckt den Brief in seine Tasche.) Was wird Schernikow dazu sagen! Oder besser, ich geh gleich quer über den Domplatz in die Mairie. Cunow macht kurzen Prozeß. Und wenn Du dann vor den Gewehr-mäulern stehst, den Sandhaufen hinter Dir, dann, Helf, hilf Dir nur! Dir und den anderen Toren! (Pause.)

Aber wer sind sie? Ich finde keine Namen in dem Brief, und Namen wird der Maire haben wollen. Der eine ist auch mir nicht genug. Vor allem muß ich Dich haben, Wahnschaffe; Dich, der mir Ferdinandens Herz geraubt hat, und den ich hasse wie . . . wie — nun, die Hölle hass' ich gar nicht so ausnehmend. Doch gleichviel, Dich hass' ich und Dich will ich vernichten. Kommst Du davon, so liegt mir nicht viel an den andern. Also zu Deinem Fach! (Sucht eifrig.) Aber nichts, nichts, alles korrekt und in Ordnung. O, Du bist schlau, Du weißt, daß der Feind Dich umschleicht, und hast dafür gesorgt, daß nichts Dich verrät. Beweise muß ich haben, Beweise, und ich werde sie mir verschaffen. Wenn es gelänge, sie alle zu belauschen! . . . So muß es gehn! Hier halten sie ihre Zusammenkünfte, und dieser Schrank da . . . (Es läutet. D. fährt zusammen, wirft den Inhalt der Schreibfächer in diese zurück und schiebt sie hastig zu.)

III. Auftritt.

(Die Tür wird aufgerissen, Wahnschaffe, Klamroth, Herold, Sidel, Helf, Hennicke stürmen herein und plagen auf Drückenberg, der hinaus will.)

Wahnschaffe: Was hat der Mensch hier zu schaffen?

Klamroth: In dieser Stube? Das ist Nr. 1, Mosjöh, und er gehört auf Nr. 6!

Helf: Und mein Fach offen? In der Pause um 9 schloß ich es doppelt ab!

Herold: Meins auch!

Sidel: Meins auch!

Wahnschaffe: Hör er mal, Kujon, was soll das heißen? Spioniert er hier?

Drückeberg (sucht sich zu fassen):

Ich wollte . . . ich dachte . . . , ja, ich fand meine neue Ausgabe von Cicero De officiis nicht, und ihr wißt ja, wie sehr ich die Schrift über die Pflichten liebe. Ich lese ja täglich darin und suche mich danach zu richten. Da dachte ich, einer von euch hätte das Buch vielleicht aus Versehen — natürlich nur aus Versehen, ganz unabsichtlich, liebe Freunde — vertauscht, und da wollte ich nachsehen, ob . . .

Klamroth: Das sind faule Fische!

Sickel: Und darum schließt der Mensch unsere Schubfächer auf?

Herold: Ja, womit denn? Was hat er da in der Hand?

Klamroth: Wahrhaftig ein Nachschlüssel, ein echter Dietrich!

Hennicke: Haut ihn!

Die anderen (dringen auf ihn ein): Haut ihn, haut ihn!

Wahnschaffe (tritt dazwischen): Halt! Für den sind eure Fäuste zu schade! Der verdient anderes. Hinaus mit dem Hundsfott! (Öffnet die Tür und macht Miene, ihm einen Fußtritt zu versetzen.)

Drückeberg (in der Tür die Faust ballend): Den Hundsfott sollst Du mir bezahlen. (ab.)

IV. Auftritt.

(Die vorigen ohne Drückeberg.)

Herold: Den wären wir los!

Helf (hat inzwischen in seinem Schubfach gewählt):
Der Brief, der Brief, er hat Helwigs Brief!
(Alle stehen bestürzt.)

Ich weiß es ganz genau, er lag in meinem Plutarch oben auf der ersten Seite, und nun ist er weg!

Sickel: Der Schuft hat uns alle in der Hand. Wir sind verloren!

Wahnschaffe: Darum drohte er so. Und doch, Kopf oben behalten, Jungens! Hinaus kann er jetzt noch nicht, bis zum Mittag ist Arbeitszeit. Kollaborator Jung hat die Aufsicht auf dem Flur, und der paßt auf wie der Höllenhund. Vor 1 Uhr kann er nicht hinaus auf den Domplatz und zum Kommissär.

Helf: Jung muß helfen, er weiß alles und will mit uns zu den Preußen.

Wahnschaffe: Ja, Jung muß helfen, er steckt ja mit uns in der Patsche! Du, Sickel, und Du, Herold, ihr lauft mal erst schnell dem Spion nach auf Nr. 6 und postiert euch vor die Tür. Schlagt ihn lieber tot, als daß ihr ihn heraus laßt.
(Sickel und Herold ab.)

Und Du, Helf, läufst auf den Flur zum Kollaborator und sagst ihm alles. Er muß die Haupttür zum Domplatz abschließen — sicher ist sicher — und gleich herkommen.

(Helf ab.)

V. Auftritt.

Klamroth: O dieser Ekelmolch! Der hat uns schön in die Messeln gesetzt. Du, jetzt brennts, und wo hinaus?

Wahnschaffe: Er soll uns nicht unters Messer liefern. Lieber würg ich ihn mit diesen meinen Händen. Freilich, wir haben ihn en canaille behandelt. Aber diese Niedertracht hätt' ich . . .

VI. Auftritt.

(Die vorigen. Jung mit Helf treten ein.)

Klamroth: Herr Kollaborator, was sollen wir tun?

Jung: Nur ruhig Blut, meine Freunde! Zwar das Messer sitzt uns an der Kehle! (Sinnt nach.) . . . Könnten wir nicht . . . , nein, das geht nicht. (Legt die Hände an die Stirn. Schließlich aufsehend.) Können Sie mir etwas über Drückebergs Beweggründe sagen? Meint er es ehrlich in seiner Art, d. h. treibt er Abgötterei mit dem Korzen oder ist es die ganz gemeine, ganz niedrige Selbstsucht, was ihn treibt? Will er durch euren Fall emporkommen und sich bei der westfälischen Regierung lieb Kind machen? Oder steckt noch etwas anderes dahinter?

Wahnschaffe: Von allem etwas, Herr Kollaborator. Er ist Französling und Streber, aber vor allem will er sich rächen, weil wir ihn verachten, und besonders haßt er mich, weil . . . , aus . . .

Helf: Aus Eifersucht! Weil Wahnschaffe ihm den Rang abgelassen hat bei seiner Flamme!

Jung: Aha! Hinc illae lacrimae! Also auf Sie hat er es vor allem abgesehen, Wahnschaffe? (mit starker Betonung!)

Wahnschaffe: Ja, es ist ein alter Span zwischen uns, und ich glaube, der Mensch steckt so voll von heimlichem Gift, daß er mich am liebsten aus dem Wege räumte. Und das wird ihm jetzt wohl gelingen!

Jung: Gemach, gemach! Die Nürnberger hängen keinen, sie singen ihn denn! Er hat die Schubfächer durchstöbert, wie ich höre. Hat er in Ihrem etwas gefunden?

Wahnschaffe: Nichts, nichts!

Jung: Dann ist uns ja geholfen, Freundchen!

Wahnschaffe: Ich verstehe nicht.

Jung: Ei, ei, Herr primus omnium! Hilft Ihnen Ihr Collegium logicum so wenig, daß Sie das nicht sehen?

Wahnschaffe (schüttelt den Kopf).

Helf: Auch ich begreife nicht

Jung: So hören Sie zu! Nein, warten Sie noch einen Augenblick. (Überlegt): Ja, so stimmt's. Also: Der Lump hat es vor allem mit Ihnen zu tun, Wahnschaffe, nicht wahr? Hat er irgend einen Beweis gegen Sie, d. h. einen ganz zwingenden, der Sie verderben könnte? Hat er ihn, oder hat er ihn nicht? Auf bloßen Verdacht hin läßt selbst der Maire keinen erschießen, sonst würde es hier täglich knallen in Halberstadt. Er hat also keinen. Folglich wird Drückeberg mit seiner Anzeige noch warten, warten, bis er Beweise gegen sie hat. Und die wird er sich schleunigst zu verschaffen suchen. Sie sind aber gewarnt, dafür hat er in seiner Wut ja selbst gesorgt, und werden mit allem Schriftlichen vorsichtig sein. Folglich wird er suchen, Sie zu belauschen. Nun passen Sie auf, Messieurs, dabei können wir ihn packen! Wir müssen ihm eine Falle stellen. Ich sage Euch, Freunde, er geht hinein, so wahr ich der Kollaborator Jung und ein guter Preuße bin. Also erstens: Von denen, die auf Nr. 6 mit Drückeberg zusammen wohnen, sind Ruff und Schaper mit uns im Bunde. Die holen Sie, Klamroth, jetzt gleich mal aus der Stube heraus auf den Flur, so daß er es merkt, und instruieren Sie sie genau. Die beiden müssen, wenn sie wieder zurück sind in

Nr. 6, heimlich miteinander tuscheln, nicht zu laut, aber auch nicht zu leise, damit er die Hauptsache versteht — er versteht sich wohl aufs Lauschen. Er muß etwas davon aufschnappen, daß Wahnschaffe eine Versammlung hier auf Stube Nr. 1 einberuft. In zehn Minuten sollen alle da sein. In zehn Minuten, hören Sie, aber nicht eher! Hat Drückeberg das gehört, so lehnt sich Ruff mit dem Rücken ans Fenster. Nun kommt das Zweite: Die Fenster von Nr. 6 gehen auf den Hof. Da stehen schon ein paar andere, die Sie inzwischen instruieren müssen, Helf, sagen wir Pomme und Strebe, es kann auch einer der beiden Graßhoffs sein oder Doelle, und warten auf das Zeichen. Sobald also Ruff am Fenster erscheint, fangen die draußen eine Balgerei an mit viel Lärmen und Zusammenlaufen, dafür werden Sie schon sorgen. Sie müssen es so machen, daß alles aus den Stuben hinausstürzt auf den Hof, um zu sehen, was da los ist. Sichel und Herold, die vor der Tür von Nr. 6 stehen, auch, damit Drückeberg aus dem Zimmer kann. Der schleicht sich dann, ich wette hundert gegen eins, hierher, wo ja gleich darauf die Versammlung sein soll, um zu lauschen. (Sieht sich suchend um): Den Schrank hier hat er sich gewiß vorher gemerkt. Ich stehe weit ab auf dem Flur und tue, als merkte ich nichts. Sobald er hier im Zimmer ist, gehe ich hinaus auf den Hof, als wollte ich Ordnung schaffen. Auf dies zweite Zeichen kommen Sie zurück, er sitzt dann sicher im Schrank, und dann, Kerls, habt Ihr den Mal in der Keuse. Gehen Sie gleich, Klamroth und Helf, und machen Sie Ihre Sache gut!

(Klamroth und Helf ab.)

Wahnschaffe: Aber dann, Herr Kollaborator, aber dann?

Jung: Muß ich das erst sagen? Habt Ihr Arme und Beine? Dann schnell den Schrank zugeschlossen, angepakt, vier Mann, und gleich mit ihm hinaus und über Flur und Treppe hinunter in den Karzer. Ich verständige inzwischen Kulicke, den Kalfaktor, das ist ein altes preußisches Soldatenherz, der hilft uns. Er hat den Karzerschlüssel und schließt auf, Ihr tragt das kostbare Gefäß mit seinem süßen Inhalt hinein, dann lauft Ihr schnell hinaus und Kiegel zu! Der Schrank hält was aus und die

Karzertür ist von robur et aes triplex. Der Karzer liegt weit ab, niemand hört sein Schreien — oder besser noch, Ihr stopft ihm dort vorher noch sein Taschentuch in den Mund und bindet ihm mit Kulides Stricken — dafür werd' ich sorgen — Hände und Füße. Vorher aber müßt Ihr ihm Helwigs Brief abnehmen. Ersticken wird er nicht, verhungern auch nicht in den 24—36 Stunden, die er dort bleiben muß.

Wahnschaffe: Aber dann, Herr Kollaborator, aber dann?

Jung: Vorläufig haben wir Zeit gewonnen. Inzwischen kann Major Helwig mit den Preußen hier sein. Wo nicht, muß der Schuft noch länger brummen. Aber Helwig kommt bis dahin, mir sagt es das Herz. Verlaßt euch darauf!

Wahnschaffe: Hurra, so muß es gehn!

(Beide ab.)

VII. Auftritt.

(Die Bühne bleibt kurze Zeit leer. Dann Geschrei und Lärm vom Hofe her wie von einer Prügelei. Noch während des Schreiens schleicht Drückeberg hinein, sieht sich um und schlüpft in den Schrant, dessen Tür er von innen anzieht. Gleich darauf stürmen alle Verbündeten hinein, aber ohne Jung.)

Wahnschaffe (schließt schnell die Schranttür zu, während die Schüler lachen, auf den Schrant zeigen, Zeichen der äußersten Freude von sich geben und eine Art Indianertanz aufführen):

Pst, Pst, Jungens! Soll es der Rektor hören?

(Dann zum Schrant hin):

Guten Morgen, Drückeberg! Wie gehts, süßer Knabe? (Drückeberg poltert gegen die Schranttür.)

Herold: Haben wir den Fuchs in der Falle? S'ist wohl ein bißchen eng dadrinnen und unbequem? Na warte nur, länger als acht Tage dauerts nicht, und wenn Du dann noch nicht verhungert bist, spazierst Du wieder heraus!

Elf: Und dunkel ist's wohl auch? Laß nur Dein Licht leuchten, Du Dunkelmann! Du kannst ja dabei den Brief noch einmal lesen, den Du mir gemopft hast!

(Drückeberg hämmert und pocht.)

Sidel: Kinder, hört mal, wie schön der Piepmatz im Vogelbauer pfeift! Hat keiner ein Stück Zucker für ihn? Piep, mein Mäuschen, piep!

Klamroth: Häng Dich an Dir selber auf, Du Galgenstrick, Haken sind genug im Schrank.

(Drückeberg hämmert von neuem von innen gegen die Schranttür.)

Wahnschaffe: Genug, genug, hebt ihn auf, bringt ihn zu Kulide, daß er den Kerl samt dem Schrant zu Brennholz zerhackt!

(Die Schüler wollen lachend und lärmend den Schrant heben. Plötzlich tritt ein)

VIII. Auftritt.

Rektor Nachtigal alles starr vor Bestürzung).

Nachtigal: Was geht hier vor? Welch ein unwürdiger Unfug!

(Alles schweigt. Endlich tritt vor in männlich freier Haltung)

Wahnschaffe: Kein Unfug, Herr Rektor! Uns ist es bitter Ernst, denn es geht uns allen ums Leben!

Nachtigal: Ums Leben?

Wahnschaffe: Ja, ums Leben, Herr Rektor! Wir wollen zu den Preußen gehen und für unser wahres Vaterland kämpfen. Wir alle (da Nachtigal eine Gebärde des Erstaunens macht), die wir hier vor Ihnen stehen, Primaner, Sekundaner, Tertianer, Quartaner!

Nachtigal: Quartaner? Solche Kinder?

Kramer: Ja, Herr Rektor, und sei's auch nur als Trommler und Pfeifer.

Rauchhaus: Oder als Marketerdungen. Wir wollen mit!

Wahnschaffe: Drückeberg hat es gemerkt und will uns verraten, wir aber haben ihn in diese Falle gelockt.

Drückeberg (aus dem Schranke, kläglich): Herr Rektor, Herr Konsistorialrat, Herr Generalsuperintendent, befreien Sie mich!

Wahnschaffe: . . ja, und nun wollen wir ihn in den Karzer schleppen. Da soll er bleiben, bis die Preußen kommen.

Nachtigal: So geht das nicht. Öffnen Sie den Schrant! (Reiner rührt sich.) Dann muß ich es selbst tun. (Öffnet.)

Drückeberg (kommt heraus, Mischung von Frechheit und Verlegenheit):

Ich bin unschuldig! Retten Sie mich, Herr Konsistorialrat, vor diesen Verrätern!

Nachtigal (kalt, verächtlich): Außer Ihnen sehe ich hier keinen. Ihr aber, meine herrlichen Tungen, blühende Hoffnung Ihr des Vaterlandes, Ihr wolltet das, Ihr könntet das? Gott, Gott, daß meine alten Augen das noch sehen! Aber wißt Ihr auch, was Ihr auf euch nehmt? Strapazen, Hunger und Durst, Wunden und den blutigen Tod auf dem Schlachtfelde?

Herold: Wir wissen es, aber lieber den Tod als die Schande!

Helf: Wir sind Preußen, Herr Rektor!

Nachtigal: So kommt an mein Herz. (Er breitet die Arme aus, die Schüler stürzen auf ihn zu, er drückt sie an sich, legt ihnen segnend die Hand aufs Haupt usw.)

Zu Drückeberg:

Du aber, Nichtswürdiger, Erbärmlicher, hast Du das gesehen? Geh nun, wenn Du kannst, geh zum Maire und verrate sie und mich! Denn wenn die jungen Herzen verbluten unter den Kugeln der Schergen, dann soll es mit ihnen auch mein altes. Aber wisse, wenn Du das tust, was Deiner wartet! Mit Fingern werden sie auf Dich zeigen, auf den Verräter Deiner Nation, auf den Mörder Deiner Kameraden. Wo Du Dich sehen läßt, werden sie Dir den Rücken weisen, sie werden Dich fliehen wie den Würgeengel der Pest, und dürfen sie Dir nicht ins Antlitz speien, so speien sie doch hinter Dir aus. Und flühest Du über den Ozean und in die Wüste, wo niemand ist außer der Einsamkeit und Gott, Dein eigenes Gewissen fliegt wie ein Asgeier über Dir her und freißt Dir in die Ohren, im Wachen und im Schlafe: Verräter, Verräter, Mörder, Mörder, Mörder! Bis Du Dir das Messer in den Leib stößt und irgendwo faulst. Das wird das Ende vom Liede sein.

Drückeberg (schlägt die Hände vors Gesicht und bricht zusammen. — Nach einer Pause): O nein, nein, Verzeihung, Verzeihung, Ihr alle!

Nachtigal (menschlich milde): Stehen Sie auf, Drückeberg, verlassen Sie dies Haus und verbergen Sie Ihre Reue in dem fernsten Winkel vor den Blicken der Menschen!

IX. Auftritt.

(Kriegerisches Spiel, ein preußischer Marsch auf dem Domplatz.)

Kulicke (stürzt herein): Die Preußen sind da, die Franzosen sind ausgerissen. Hurra!

(Die Schüler: Hurra, große Bewegung.)

Eine preußische Ordonnanz: Der Major Helwig befiehlt die Domschüler, die zu den preußischen Fahnen wollen, zu sich auf die Mairie. Die Verbündeten haben bei Leipzig die französische Armee vernichtet und die Stadt mit Sturm genommen. Napoleon mit dem Rest seiner Truppen ist auf der Flucht nach Frankreich.

(Die Schüler sinken sich in die Arme, dann fängt einer an, die anderen fallen ein.)

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte,
Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß
Dem Mann in seine Rechte,
Drum gab er ihm den kühnen Mut,
Den Zorn der freien Rede,
Daß er bestände bis aufs Blut,
Bis in den Tod die Fehde.

O Deutschland, heil'ges Vaterland!
O deutsche Lieb' und Treue!
Du hohes Land! Du schönes Land!
Dir schwören wir aufs neue:
Dem Buben und dem Knecht die Acht!
Der fütt're Krä'h'n und Raben!
So zieh'n wir aus zur Hermannschlacht
Und wollen Rache haben.

(Der Vorhang fällt.)

